

*Enzo Montoya, 55, Spanien:* „Ich war mal Mitte der achtziger Jahre auf Mount Abu im südlichen Rajasthan, diesem kleinen Hügelzug, der bekannt ist durch seine Jain-Tempel. In einer Apotheke habe ich Aspirin gekauft, da habe ich auf der Verkaufstheke unübersehbar und überraschend für mich in einem Glas Kondome gesehen. Ich habe den Verkäufer gefragt, ob die gekauft werden? Der Verkäufer hat sich dann aufgerichtet, gestreckt, dabei die Brust etwas künstlich hochgehoben und mir dann gesagt: ‚Ein indischer Mann benutzt kein Kondom!‘ Ich habe mich der Situation angepasst, bin mit wackelndem Kopf, wortlos und gebückt davongegangen.“

*Barbara Komma, 50, Mannheim, Indien 2014:* „Ich bin eine Meisterschneiderin und war immer wieder mal auf Tournee mit dem Theaterensemble. Auch in Indien. Ich hab mich dann innerhalb kurzer Zeit verliebt gehabt, aber Sex, das ging in so kurzer Zeit nicht. Bei mir nicht. Jeden Partner, den ich über kurze oder längere Zeit hatte, kannte ich einfach. Aber nur für eine Nacht, nein, das ging nie bei mir. Das habe ich nie geschafft. Damals war ich 25, und jetzt bin ich 50, und das funktioniert immer noch nicht bei mir. Es gab diesen Satz: ‚*If you can't be with the one you love, love the one you are with.*‘ (‚Wenn du nicht mit dem zusammen sein kannst, den du liebst, liebe den, mit dem du bist.‘) Das war so der Tourneesatz. Das waren immerhin 60 Leute. Da war schon einiges los. Da ging's gut ab. Die Homosexuellen wussten sowieso immer, wo was los war. Das war noch in den Zeiten vor Aids. Einige von den homosexuellen Tänzern leben nicht mehr. Es waren vor allem viele Amerikaner. Die waren halt wild unterwegs.“

*Fabian Pickel ist ein älterer und erfahrener Indienfahrer:* „An den Haltestellen der großen Straßen bieten sich viele Prostituierte an. Kondome sind keine Frage. Da wird gleich losgelegt. Die Fahrer der Lkws sind dermaßen unter Druck, unter Spannung, dass sie sich auf diese Weise erlösen. Viele stecken sich dort mit Geschlechtskrankheiten an, wenn sie Pech haben, infizieren sie sich mit Aids und geben das dann in ihrer Familie heutzutage landesweit weiter. Mich haben mal zwei Typen in ein Bordell geführt, das sie auch benutzt haben. Bei den zweien war das überhaupt keine Frage, ob Kondome oder nicht. Keine natürlich. Ich habe ihnen dann Kondome angeboten, sie haben

sie genommen, aber ich habe natürlich nicht gesehen, ob sie sie verwendet haben. Ich glaube nicht. Sie haben die Kondome aus Freundlichkeit angenommen, sie wollten mich nicht enttäuschen.“

*Hier ist er wieder: Lionheart:* „Im *Cocoloco* hier in Arambol habe ich mit einer deutschen Frau getanzt. Wir haben so richtig losgezappelt. Da drin ist es ziemlich stickig, nach einer Weile sind wir raus, um eine Pause zu machen. Es war wohl Mitternacht, wir sind auch raus aus dem Lichtschein. Wir waren also keine zwanzig Meter vom *Cocoloco* entfernt in völligem Dunkel. Auf einmal kommt so eine Gestalt, kein junger Mann, wohl 45, und schwänzelt um uns rum in etwa drei Meter Abstand. Ich habe nichts weiter gemacht. Vielleicht war meine Hand absichtslos auf ihrer Schulter, und wir haben geplaudert. Plötzlich sagte der Typ: ‚*Full down!*‘ Wir schauten uns an, der meinte tatsächlich uns! Er lief weiter um uns herum mit den drei Metern Abstand. Keinerlei Gewaltanzeichen. Aber immer wieder: ‚*Full down! Full down!*‘ Nach ein paar Minuten kam er näher und flüsterte uns ins Ohr: ‚*Full down!*‘ Dann wussten wir, das ist nicht *full*, sondern *pull*, weil sie das p nicht so aussprechen können. Wir haben uns verwirrt angeschaut. Was will der? Dann machte er eine eindeutige Bewegung. Ich sollte ihr das Röckchen runterziehen und sie von hinten packen. Endlich kapierte ich es! Denn er wartete schon lange genug drauf. Wir haben uns angeschaut, und wir wussten, der haut nicht mehr ab, und so sind wieder auf die Tanzfläche gegangen.“

*Ihm fiel gleich noch eine Anekdote ein.* „Am *Paradise-Beach* (nördlich von Goa) war ich mal mit einer Frau unterwegs, und ich hab zu ihr gesagt: ‚Komm, wir spielen jetzt mal Adam und Eva.‘ Allerdings in Badehose und Bikini. Es war kein Mensch weit und breit zu sehen. In Indien bedeutet das gar nichts. Die tauchen aus dem Nichts auf. Wir haben zuerst etwas geflirtet, es war auch keine tiefere Absicht dahinter. Im Wasser habe ich mich dann an einem Stein verletzt, legte mich hin und hoffte, dass die Blutung aufhörte. Sie war besorgt über mich gebeugt. Dann kam einer mit einem Feldstecher in der Hand, zeigte, bei uns angekommen, ein Stück Papier und meinte, er sei von der Polizei. Er meinte, wir sollten jetzt *action* zeigen: ‚*Now showing action, please.*‘ ‚Nein, ich hab da eine Wunde am Bein. Was

soll das?‘ Dann hat er uns mit wichtigtuertischer Geste ein Kärtchen gezeigt, das ihn als Polizisten auswies, und dann machte er eindeutige Anzeichen, dass wir jetzt endlich das machen sollten, worauf er schon die ganze Zeit mit seinem Feldstecher gewartet hatte. Wir haben uns nicht mal geküsst, sie hat nur meinen Kopf gehalten, damit ich da gut liegen konnte. Dann hat er nochmal sein Kärtchen gezeigt mit dem Wort: ‚*Police!*‘ Nun wurde er direkter: ‚*Now!*‘ ‚Nein, ich hab da eine Wunde am Bein. Ich bleib da liegen, bis ich wieder auf den Motorroller kann.‘ Da wurde er sauer und ist wieder die Düne hinaufgekrabbelt.

Ich war dieses Jahr wieder am *Paradise-Beach*. Der steht immer noch auf der Düne mit dem Feldstecher in der Hand.“

*Werner Sauer erzählte mir, was er an Silvester 2013 am Strand von Goa erlebt hat:* „Ich bin von einem Restaurant ins andere gelaufen. Ich dachte: Feuerwerk habe ich genug gesehen, *action* hatte ich auch genug, ich geh jetzt einfach heim zum Schlafen. In so einem dunklen Eck stand eine Frau. Lockige dunkle Haare, vielleicht Italienerin. Und meinte zu mir: ‚*Happy New Year!*‘ Und umarmte mich. Sie roch ein bisschen nach Alkohol. Die paar Worte Englisch sagten mir schon, dass sie nicht gut die Sprache beherrschte. Sie wurde immer zudringlicher und drückte sich schließlich ganz fest an mich ran. Sie weiterhin: ‚*Happy New Year! Happy New Year!*‘ Ich sagte: ‚Es ist jetzt gut.‘ Und dabei will ich sie wegschieben. In diesem Moment drückte sie die Brüste so fest an mich ran, dass ich merkte, die sind nicht echt, das sind Kokosnüsse oder was. Dann packte sie mich unten in die Hose, im Schritt rein. ‚*Leave me alone! Happy New Year!*‘ Das war ein Typ! Er hat mir dann noch nachgerufen: ‚*Five hundred Rupees! Only!*‘“

*Martine und Daniel, beide um die 50, aus Paris, am Strand von Varkala, Kerala, 2015:* „Wir kommen seit vielen Jahren nach Indien. Das Land hat sich sehr verändert, und die Geschwindigkeit der Veränderung hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Was ich in Varkala erlebt habe in Bezug auf Mann und Frau, das ist schier unglaublich. Aber ich bzw. wir haben es erlebt. Nach Jahren sind wir wieder einmal an diesen kleinen Strand gekommen. Die erste Veränderung am Strand war die strikte Trennung von Westlern und Indern. Da war ein

Zaun, und der war bewacht von Polizisten. Das irritierte schon mal. Wir dachten, vielleicht sind es die indischen Menschenmassen, vor denen wir geschützt werden sollen. Wir ließen uns am Strand nebeneinander nieder. Dunkelhäutige Inder schauten mehr oder weniger stumpf beharrlich rüber. Daran ist man in Indien gewöhnt. Dann kletterte ein Inder über den Zaun, zunächst unbemerkt von den Wachleuten, die mit Bambusstöcken ausgerüstet waren. Der Kletterer rannte in unsere Richtung, es wirkte zunächst irritierend, dann schnell bedrohlich; bei uns angekommen, versuchte der Typ mich zu betatschen. Mein Mann saß neben mir! Inzwischen war der irre Typ bemerkt worden. Sofort rannten zwei Wachleute los, nahmen die Verfolgung auf. Ich wehrte mich, Daniel griff ein, da rannte er weiter zu einer allein daliegenden weißen Frau und stürzte sich auf die. Die schrie auf, und bald schon hatten die Wachleute den Eindringling erreicht, hauten mit den Stöcken auf ihn ein und schleppten ihn ab. Auf einmal habe ich die dumpf starrenden Inder anders gesehen. Das war zwanghaft, triebgesteuert, völlig außer Rand und Band. Eine Wildheit war da hervorgebrochen, das war beängstigend. Egal, was im Wege war, der Zaun, Wachleute, mein Mann. Nichts konnte den aufhalten. Und das muss ja öfter passiert sein, denn wozu der Zaun und die Wachleute? Ich weiß nicht, woher diese Menschen kommen, welche Vorstellungen sie haben. Vielleicht kommen die heutzutage von entlegenen Gebieten und haben noch nie Fremde gesehen? Hatte das mit Alkohol zu tun? Aber der ist in Kerala verboten. Heimlich gibt es immer was zu kaufen. Auf jeden Fall brach offensichtlich ein schwer zu beherrschender Trieb durch. Das haben wir vorher in dieser Form in Indien noch nicht erlebt. Wir waren ja nicht zum ersten Mal in Varkala. Von einem lockeren Strandleben ist da keine Spur mehr. Damals war kein Zaun, waren keine Wachleute. Ich weiß nicht, was sich da innerhalb von ein paar Jahren verändert hat.“

*Petra Primavesi, 55, Italien:* „Ende 90er Jahre war in Kovalam eine schöne Russin da. Das waren die Anfänge der Russenschwemme in Indien. Die war eindeutig eine Prostituierte. In ihrem Zimmer sind immer wieder westliche Männer rein- und rausgegangen. Ob Inder darunter waren, weiß ich nicht, ich habe jedenfalls nie welche gesehen.“